

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

19.3.1847 (No. 77)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 19. März.

№ 77.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Deutschland.

Vom Neckar, im März. (Fr. 3.) Aus zuverlässiger Hand ist uns ein Flugblatt gekommen, welches an verschiedenen Orten des Landes heimlich in großer Zahl zu verbreiten versucht wurde. Wir glauben der guten Sache in der That einen Dienst zu leisten, wenn wir dasselbe der Öffentlichkeit übergeben, und damit die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf Bestrebungen hinlenken, welche in Jedem die Ueberzeugung begründen müssen, wie nothwendig es ist, daß Alle, welche es mit Fürst und Vaterland wohl meinen, zum kräftigen Schutz des Rechts und der öffentlichen Ordnung sich enge verbinden und gemeinsam handeln. Jenes Flugblatt trägt die Ueberschrift:

Zur Vorbereitung

und lautet im Wesentlichen, wie folgt:
Es gibt Köpfe, die nicht eher zur Vernunft kommen, als bis sie das Messer der Guillotine auf sich herabraseln hören. In Deutschland wimmelt es von solchen Köpfen. Wer über sie das Register führt, der notire sich alle Potentaten mit ihren Ministern und Diplomaten.

Kein vernünftiger Mensch zweifelt mehr daran, daß Deutschland einer Krise, einer Revolution, entgegengeht, um eine neue bessere Zeit heraufzuführen. Bereite sich daher jeder brave Mann vor, seine Pflicht zu thun. Präge er sich einzuweilen folgende Punkte ein:

1. Die Gewalt führt in ihrer Angst Buch über Alle, die ihr in erster Zeit zunächst gefährlich werden können. Seyen also alle Diejenigen, welchen ihr gutes Gewissen sagt, daß sie schlecht angeschrieben stehen, auf ihrer Hut, seyden sie thätig, aber zugleich vorsichtig. Sie müssen sich so halten suchen, daß jedes etwaige Einschreiten gegen sie eine offene Gewaltthat ist, und dazu der „geheuliche“ Anhalt fehlt. Namentlich müssen sie sich auf Hausfuchungen gefaßt halten. Es ist Leichtsinns, sich ohne Noth und vielleicht um einer Kleinigkeit willen unschädlich machen zu lassen.

2. Die Hauptthätigkeit muß sich einweilen auf die Verbreitung revolutionärer Schriften richten, damit die Köpfe über den Zweck der Revolution zeitig aufgeklärt werden, und im entscheidenden Moment die Einigkeit nicht fehlt. Die Verbreitung der Schriften erfolgt am Besten in dieser Weise: Wer im Besitz derselben ist, übergibt eine Anzahl jedem seiner vertrautesten Freunde unter vier Augen, und dieselbe Praxis beobachten diese wieder ihren Freunden gegenüber. Außerdem werden die Schriften bei guten Gelegenheiten unter das Volk geworfen und in Gasthöfen, Schenken, Dampfschiffen, Dampfswagen u. s. w. abgelagert. Wer im Besitz solcher Schriften ertappt werden sollte, hat einfach bloß zu erklären, sie seyden so eben erst von unbekannter Hand in seiner Wohnung abgegeben oder ihm zugesandt worden.

3. Brechen Unruhen aus, so hüte man sich, den loyalen oder sentimentalen Friedensstifter zu machen. Man lasse erst die Massen sich betheiligen, und stehe man sich sofort an die Spitze und ordne rasche und entschlossene Maßregeln an.

4. Zu diesen Maßregeln gehören namentlich folgende: a) Entfaltung von Thätigkeit und Energie zur möglich schnellen Ausbreitung des Aufstandes durch Ausfendung von Agenten und Detachements, durch Proklamationen, Sturmliedern u. s. w. b) Unverweilte Gefangennehmung aller leitenden Militär-, Regierungs- und Polizeibeamten, namentlich aber der Fürsten und ihrer Familien. c) Augenblickliche Erstürmung der Waffenmagazine in den Städten wie auf dem Lande, und Mobilmachung der Landwehr unter tüchtigen Chefs, überhaupt allgemeine Volksbewaffnung. d) Schleunige Besetzung der Telegraphen und Poststationen, um offizielle Mittheilungen nach den Hauptstädten u. s. w. zu verhindern. e) Unterbrechung der Eisenbahnen, sofern man sie nicht selbst benutzt und sie zur Herbeischaffung feindlicher Truppen dienen können. f) Beschlagnahme der Dampfschiffe und sonstigen Kommunikationsmittel für den Dienst des Volks und die Ausbreitung des Aufstandes. g) Allseitige thätige Bemühungen, das Militär auf die Seite des Volks herüber zu ziehen, zu welchem es nach Recht und Pflicht gehört. h) Beschlagnahme der öffentlichen Kassen und fürstlichen Chatoullen zur Versorgung des Volks und zur Befreiung der Revolutionskosten. i) Augenblickliche, energische Justiz gegen Verräther und thätige Feinde der Revolutions Sache.

5. Im Hause jedes braven Bürgers, dem die Mittel nicht gänzlich fehlen, muß schon jetzt ein Säbel, eine Flinte und ein Paar Pistolen nebst Schießbedarf vorhanden seyn.

6. Die eingefangenen fürstlichen und amtlichen Personen müssen in sicherem Gewahrsam festgehalten werden, damit sie während des Aufstandes nöthigenfalls als Unterpänder dienen und später von einem Volksgericht gerichtet werden können. Man begehe keine unnöthige Gewaltthat; fordert aber das Interesse der Revolution, daß gefährliche Gefangene sofort unschädlich gemacht werden, so schone man Niemanden! Man halte im Auge, daß der Zweck der Revolution erreicht werden muß um jeden Preis, und dabei gilt Energie und Entschlossenheit mehr als unzeitige Humanität und Bedenklichkeit.

7. Sobald der Aufstand eine Basis zu gewinnen anfängt oder verspricht, stelle man das rechte Panier an die Spitze. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß im Allgemeinen die deutsche Republik das erste Wort ist. Nach den Lokalverhältnissen können aber auch noch andere gewählt werden, welche der Gesinnung des Volkes entsprechen.

8. Man vergesse nicht, daß möglichst schnelle und breite Ausdehnung des Aufstandes eine Hauptsache ist. Deshalb beschränke man sich nicht darauf, sich an dem Orte des Ausbruchs festzusetzen, sondern mache, sobald dort eine leitende Behörde aus radikalgesinnten und energischen Männern eingesetzt ist, sofort Ausfälle in die benachbarten Gebiete, welche diese Propaganda wieder weiter forzusetzen haben. Ueberhaupt hüte man sich vor allem Zeitverlust und lasse sich ja nicht in hinkaltende Unterhandlungen mit dem Feinde ein. Schnelle Unterwerfung und Vernichtung desselben nach allen Seiten hin ist der erste Zweck.

Diese Andeutungen reichen einstweilen aus. Fernere Winke werden folgen. Mögen alle braven Bürger sich auf die Zukunft einrichten und für ihre Umgehung im Voraus ihre Pläne entwerfen, damit der günstige Augenblick sie auf dem Posten finde.

Der rheinische Ausschuss zur Gründung der deutschen Republik.

Eines Kommentars bedarf dieses Nachwerk nicht. Es enthält den offenen Aufruf zum Fürstenmord, zum Umsturz von Thron und Verfassung, zu den furchtbarsten Gräueln der Anarchie.

Solche verbrecherische Aufreizungen werden in unserm Lande nicht nur ihren Zweck verfehlen, sondern den tiefsten Abscheu erregen, — in einem Lande, wo das Volk mit Liebe und Verehrung an dem Besten der Fürsten hängt, wo der politische Sinn so weit gereift ist, daß man das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden weiß und sich mit Vertrauen an eine Regierung anschließt, die nur das Beste des Volkes will, und die es ebendeshalb für eine ihrer obersten Pflichten ansehen muß, sich und alle Freunde wahrer, geistlicher Freiheit gegen die Angriffe solcher Menschen mit allem Nachdruck zu schützen, welche Freiheit und Gerechtigkeit im Munde führen, während sie zu den blutigsten Verbrechen aufstodern.

Mit Schmerz erfüllt aber den Vaterlandsfreund die Betrachtung, daß sie, indem sie ihre wahnsinnigen Ideen durch ihre Pamphlete zu verbreiten suchen, sogar meinen, auch bei uns einen Anhang zu finden. Es fordert dies zur Vorsicht und Wachsamkeit auf. Unsere Regierung wird es hieran nicht fehlen lassen, aber Jedem unserer Mitbürger liegt, wenn solche Erscheinungen sich fund gegeben, die heilige Pflicht ob, je nach seinem Wirkungsbereiche dazu beizutragen, daß jedem verbrecherischen Beginnen zur Untergrabung der öffentlichen Ordnung entgegengetreten und dadurch jenen Wählern gezeigt werde, daß in unserm Lande der Boden nicht ist, auf welchem ihre verbrecherische Saat gedeihen kann.

W Leopoldshafen. Die lange unterbrochene Schifffahrt hat neuerlich wieder begonnen, freilich nicht unter angenehmen Ausichten, da der Wasserstand der Art ist, daß man ihn lange nicht so klein sah, und bei dem früher schon abgegangenen Schnee auch nicht hoffen darf, bei wärmerer Witterung größeren Wasser zu erhalten. Es hemmt solches die Schifffahrt ungemein und macht sich bei uns um so fühlbarer, als unser Hafeneingang immer noch nicht so hergerichtet ist, wie es seyn sollte, und gegenwärtig kein Schiffer mit halber Last einfahren kann. Auffallend ist es, daß bei dem jetzigen günstigen Wetter die Arbeit nicht rasch vorgenommen und Abhülfe getroffen wird; wir wollen indes hoffen, daß baldige Anordnungen getroffen werden, um diesem Uebelstande abzuhefen. Bereits kommen Schiffe, und ein dieser Tage eingetretener Schiffer aus dem Main muß an der Uebersahrt ausladen, da nicht voraussehen ist, wenn er, ohne drei Viertel seiner Ladung zu löschen, einfahren kann. Wir wissen, daß viele Schiffe mit Früchten, Eisen und Erzen unterwegs sind, und möchten wünschen, daß sie nicht am Schlusse ihrer Reise im Angesichte des Hafens noch Umstände haben, um ihre Ladung abliefern zu können. Der Verkehr hat sich bedeutend gehoben und es fehlt an Schiffen, um die für den Unterhein bestimmten Schnittwaaren fortzuschaffen zu können.

Kassel, 14. März. Das neue Tagblatt mit unumwunden ausgesprochener und streng festzuhaltender konservativer Tendenz für Staat u. Kirche, welches hier erscheinen wird, beginnt mit kommendem Monat seinen Lauf. Dasselbe wird den Titel „Kasselsches Journal“ führen. Die Konzession für dieses Unternehmen ist der hiesigen hotoy'schen Druckerei bereits erteilt, und für die Redaktion J. Müller, Professor an der hiesigen Akademie bildender Künste, ansersehen worden. Es soll dieser Zeitschrift eine vorzügliche Begünstigung nicht nur hier, sondern auch auswärts, zugesichert seyn.

Leipzig, 12. März. (R. Kor.) In Folge der auf der Kreuzschule in Dresden entdeckten Verbindung unter dasigen Schülern sind auch auf unserer Universität eine Reihe von Untersuchungen eingeleitet worden, deren Resultat bereits vorliegt. Die Dresdener Geschichte hatte den jetzigen Rektor unserer Universität, Professor von der Pfordten, veranlaßt, nicht bloß bei den „Burschen“, sondern auch bei den sogenannten Korps Hausfuchungen vornehmen zu lassen, bei welchen die Protokolle und Korrespondenzen dieser Verbindungen in die Hände des Universitätsrichters gefallen sind. Aus diesen Aktenstücken kam nicht bloß die Existenz, sondern auch die Tendenz jener verbotenen Verbindungen zu Tage. Diese sind nun freilich nicht anders denn als jugendliche Verirrungen zu betrachten, wie sie leider noch auf den deutschen Universitäten aus vergangener Zeit fortwuchern; indessen hat man doch diese Aeußerungen höheren Orts ernster genommen und zur Warnung nicht bloß die Senioren jener Verbindungen, zwei von den Laufzügen und einen von den Reifenern mit einjährigem consilium abeundi bestraft, sondern auch sämmtlichen Verbündeten mehrwöchentliche Carcerstrafe zuerkannt. Das Konsilium ist auch zweien der „Burschen“ nachträglich erteilt worden, und die Untersuchung gegen Letztere, deren Angelegenheit mit der Dresdener in Zusammenhang stehen soll, ist noch nicht geschlossen. Sämmtliche Verbündete haben Refurs eingelegt, was jedoch dem Vermuthen nach nicht viel fruchten wird.

Hannover, 9. März. (A. 3.) Gestern hat die Volkstammer ihre schwerste und wichtigste Arbeit vollendet: die Gewerbeordnung. Die letzte Abstimmung ergab 44 Stimmen für und 34 gegen das Gesetz. Der letzte Theil desselben brauchte nicht mehr aus dem Kampfe der Städter gegen die Landgemeinden gerettet zu werden. Vielmehr hatten jene, von der Fruchtlosigkeit ihres thätigen Widerstandes überzeugt, nur noch passiven Widerstand geleistet. Daher die unerwartet schnelle Beendigung. Von den letzten Beschlüssen wollen wir — da auch die gedrängteste Uebersicht aller zu weit führen würde — nur diejenigen hervorheben, die literarische Gewerbe betreffen. Da ist denn der Hausrhandel mit literarischen Produkten von einer Konzession abhängig gemacht (womit man, soll es überhaupt noch Konzessionen geben, einverstanden seyn kann, weil dieser Hausrhandel hier auf's Unverschämteste

ntliche
wurden
des Moie
der Ge
er dies
später in
ier über,
Weberet
Gesellschaft,
genenschaft
erwähnte
auf diesem
n Beförder
den Auf
die ver
n Unter
die For
Sinn an
trags zu
ple's
auch ein
icht mehr
en Grund
können,
Begehrens
llen und
ortbesitz,
chier gel
nung des
s Pland
liquit.
Schüler
Tagfahrt
be, einen
en in ge
s von der
gehörig
Vorzugs
h die ihm
er Nichtig
Forderung
achlassver
abigeraus
den letzten
e Richter
betreffend
man n.
u d e n
Taglöner
in Käfern,
Schulden
für einem
wollen.
angesehten
der Gant,
e, Schrift
e etwaigen
die der An
Vorkung
es mit an
leger und
er Nachlaß
gleich und
schuldes die
enen bei
erkenni
von Baden
0, die seit
ist hat, so
fession für
on 1200 fl.
t, und für
ang vorbe
gert.
umung s
5. Dezember
Berechtigten,
ihren An
— ausge
2. Oktober
Gut zuge
agene öffent
10, 11. und
339) nicht
ufen zufolge
unt werden,
neider.

getrieben wird, und gerade den ärmeren ungebildeten Klassen für nichtswürdige Waare ihre fargen Ersparnisse ablockt; dafür sind Buchhandel, Leihbibliotheken und — was die Hauptsache — Zeitungen und Zeitschriften jeder Art von der Konzeption befreit. Das Letztere namentlich wäre ein unermesslicher Fortschritt, müßte man es nicht für mehr als wahrscheinlich halten, daß die Regierung einen solchen Beschluß, der das ganze Zeitungsweesen auf die freiesten Grundlagen stellt, nicht annehmen werde. Die Kammer wird aber, wie eben so wahrscheinlich, daran festhalten, weil kein geringer Theil derselben nichts lieber sehen würde, als wenn das Gesetz an dieser Bestimmung scheiterte. Die Kammer hofft bis zum Ofterfeste diejenigen Geschäfte abgethan zu haben, die sie abthun wollen. Das vielbesprochene Prozeßgesetz gehört dann aber keineswegs dazu, da es unmöglich ist, dasselbe bis zur angegebenen Frist zu erledigen. Es scheint, als ob auch von Seite der Regierung nicht dazu angespornt werde, und vielleicht findet sie sich nicht ungeru darein, wenn das Gesetz liegen bleibt. Gewiß würden die Kammer sich allein dieses Gesetzes halber nicht halten lassen, sie werden um Oftern (die Unterbrechungen abgerechnet) ein volles Jahr angestrengt gearbeitet haben, und das Ende dieses längsten aller je vorgekommenen Landtage ist im Interesse der Arbeiter die der Arbeiten nur zu wünschen.

— Nach Berichten aus Bremen vom 9. März in der „D. Allg. Ztg.“ scheint das ganze oldenburgische Land allmählig von der Bewegung ergriffen zu werden; was noch nie geschehen; auch auf der Geest hat es sich gezeigt, indem im oldenburgischen Stadtrathe der Antrag auf eine Petition um eine ständische Verfassung gemacht worden ist. Da es jedoch nöthig schien, demselben eine ausführliche Berathung zu widmen, so ist von dem Vorstande bestimmt, daß nächstens eine eigene Zusammenkunft dazu angelegt werden soll. Freilich ist es bei der bedeutenden Verschiedenheit der Bevölkerung u. der Interessen sehr schwierig, eine Konstitution einzuführen, allein auch andere Staaten von nicht einfacherer Zusammenfassung sind vorangegangen. Im Oldenburgischen bestehen jetzt gar keine Stände. Im Altoldenburgischen sind der Adel und die Städte niemals zu einer landständischen Einigung zusammengetreten, da die Grafen, reich und sparsam, keine außerordentlichen Steuern forderten, und also keinen Anlaß zu einer Verbindung gaben; in den neu erworbenen, vormals münsterschen Landestheilen sind die Stände weggefallen, und auch die Jeveraner haben ihre Abgeordneten eingebüßt. Daß im Lande gar kein oder äußerst wenig Adel vorkommt, und Bürger und Bauer Alles bedeuten, hat seine Vortheile wie seine Bedenken für das Verfassungswerk.

Berlin, 11. März. (Fr. Z.) Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß die deutschen Regierungen der Auswanderungsfrage eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Im Interesse der Auswanderer selbst können wir dies nur lobend anerkennen, ja, wir wünschen, daß noch kräftiger eingegriffen würde. Es sind in der letzten Zeit bekanntlich Fälle vorgekommen, daß Auswanderer, die in der Fremde keinen Unterhalt fanden, von allen Hilfsmitteln entblößt, in die Heimath zurückkehrten und den Gemeinden, welchen sie früher angehört, zur Last fielen. Wenn solche Fälle sich oftmals wiederholten, so würde die Auswanderung das Elend, statt zu mindern, nur vermehren; und es war daher eine weise Anordnung der preussischen Regierung, daß die Gemeinden, welche den Auswanderungskonsequenzen zu ertheilen haben, drei Jahre lang verpflichtet bleiben, den Ausgewanderten, wenn derselbe mittellos zurückkehren sollte, in den Kommunalarmenverband aufzunehmen. Dadurch wird der Leichtfertigkeit, womit die Auswanderungskonsequenzen selbst an die unermöglichten Personen ertheilt wurden, kräftig gesteuert werden. Der Erlaß der belgischen Regierung, keinem Auswanderer den Durchgang durch das Land zu gestatten, welcher nicht das Reise- und Ueberfahrtsgehalt baar vorzeigen könne, muß als eine wichtige Ergänzung jener Maßregel betrachtet werden. Am Wünschenswerthesten freilich wäre es, wenn durch eine Vereinbarung der deutschen Regierungen die Auswanderung so viel als möglich organisiert, geleitet und geschützt, und dadurch auch den deutschen Interessen im Auslande ein mächtiger Halt geschaffen würde. Bis dahin wird die deutsche Auswanderung immer ein Uebel bleiben, dessen Heilung von Tag zu Tag schwieriger wird. Privatvereine, die in diesem Sinne wirken, haben nicht die Ergebnisse erzielt, die wünschenswerth waren. Namentlich scheint auch die Auswanderung nach Texas, die stets von den verschiedensten Seiten angefochten wurde, neuerdings als die am wenigsten zweckmäßige erkannt zu werden. Ein vor Kurzem in Bremen erschienenes Schriftchen von dem Hauptmann C. v. Sommer, welcher im verflohenen Sommer nach Texas auswanderte, liefert einen, wie nicht zu bezweifeln ist, unparteiischen, wahrheitsgetreuen Bericht über die Verhältnisse jenes Landes, demzufolge, wie gesagt, nicht verkannt werden kann, daß die Ansiedelung in Texas der klimatischen und Kultur, wie der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse wegen kein Gedeihen verspricht. Nur Leute, die Geld mitbringen, und bereits angebautes Land kaufen können, hätten Aussicht, einigermaßen fortzukommen; Diejenigen, welchen Geld fehle, Arbeiter u., sähen gar keine Zukunft vor sich. Der Handel liegt noch in den Anfängen, und wird immer ein sehr beschränkter bleiben. Kurz, eine Uebersiedelung nach Texas scheint mehr als je bedenklich zu werden. Noch bedenklicher ist jedenfalls die Uebersiedelung nach der Moskitalüste und nach Brasilien: dort ist Untergang gewiß. Ein in diesen Tagen veröffentlichtes Schreiben des englischen Generalkonsuls Walker zu Newfields gibt den augenscheinlichsten Beweis davon. — Es tritt daher immer mehr die Frage in den Vordergrund, ob nicht eine einheimische, innere Kolonisation erfreulichere Ergebnisse herbeizuführen im Stande sey. In vielen Staaten Deutschlands würde sich eine solche Kolonisation erzielen lassen: in Hannover, im Oesterreichischen, in Preußen. Darum kann auch der Plan der preussischen Regierung, einen Theil der Domänen zerstückeln zu lassen und an Auswanderungslustige zu vertheilen, nicht genug Aufmerksamkeit verdienen. Die Kolonie der Hefen-Darmstädter in Rothfleisch gedeiht vortreflich. In unserm nächsten Schreiben wollen wir die Frage der innern Kolonisation etwas näher zu beleuchten suchen.

Berlin, 13. März. (Wef. Ztg.) Wenn etwas dem Gerüchte von bedeutenden Truppenzusammenziehungen an der österreichischen und russischen Gränze Nahrung geben könnte, so ist es dies, daß die kommandirenden Generale des 2., 3. u. 5. Armeekorps, deren Stäbe in Stettin, Frankfurt a. d. O. und Posen stehen, nach Berlin beordert worden sind. Daraus glaubt man namentlich auf Mobilisirung des 2. und 5. Armeekorps schließen zu dürfen, in dessen Hängen diese Truppenbewegungen vielleicht auch nur mit dem großen Garnisonwechsel zusammen, welcher projektirt worden. Die beiden in Posen stehenden Infanterieregimenter sollen durch Truppen ersetzt werden, die meistens der evangelischen Konfession angehören, und es ist die Bitte um einen katholischen Probst für die in Posen stehenden Regimenter mit der Bemerkung

abgeschlagen worden, daß man diesem Gesuche nicht willfahren könne, da überhaupt ein Garnisonwechsel bewerkstelligt werden solle.

Von der österreichisch-russischen Gränze, 7. März. (D. A. Z.) Wenn Oesterreich auch durch die Erwerbung Krakau's im Nordosten um eine Festung reicher geworden ist, so dient dieselbe doch eigentlich zur Vertheidigung der Monarchie gegen Rußland wenig, denn die östliche Hälfte derselben kann bereits verloren seyn, ehe Krakau den von Osten kommenden Feind aufhält. Darum thun Festungen an unserer ganzen Ostgränze hin Noth. Sie fehlen aber, theils weil die dortigen Gegenden frühere polnische Gebietstheile, folglich wie ganz Polen ohne Festungen waren, theils weil wir früher dort keinen furchtbaren Nachbar hatten. Seitdem uns aber Rußland theils unmittelbar, theils durch seinen Einfluß in den Schutzstaaten der Moldau und Walachei von der Donau an, bis an die Quellen der Weichsel, an der Gränze von Ungarn, Siebenbürgen, der Bukowina und Gallizien umgibt und flankirt, gebietet es uns die Politik, diese weite Gränze durch Festungen, besonders in Galizien zu decken. Wenn jetzt unternommene Festungsbauten in jenen Gegenden den Argwohn der Russen erwecken könnten, so ist dies im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr zu fürchten, da Rußland selbst in dieser Hinsicht die Initiative ergriffen hat. Die Russen trachten eben jetzt die Werke einer neuen, unserer Stadt Brody gegenüberliegenden Festung. Daher kann es den Russen nicht auffallen, wenn dies unfererseits in jenen Gegenden auch geschieht. Dies darf den Freund des europäischen Friedens nicht beunruhigen. Denn einestheils ist es Pflicht der Staatskunst, die Zukunft, selbst die fernste, ins Auge zu fassen, andertheils steht ein ewiger Frieden nirgends, also auch nicht mit einem so mächtigen und notorisch um sich greifenden Nachbar, als Rußland ist, zu hoffen. Ueberdies sind auf dieser Seite bei der endlich doch zu Stande kommenden Theilung des türkischen Reichs Kollisionen kaum zu vermeiden. Darum geschieht es gewiß unter dem Beifall Europa's und der Zivilisation, wenn wir dem weiteren Vorrücken der Moskowiten gegen Zentraleuropa an unseren östlichen Gränzen Dämme entgegenbauen. Daß eine solche voraussichtliche Politik die unsers großen Staatsmannes, des Fürsten von Metternich, seit Jahrzehnten bereits war, ist aus der Geschichte der Vergangenheit allgemein bekannt, auch geht uns Preußen darin mit einem guten Beispiele voran.

Schweiz.

Bern, 11. März. (Süd. Z.) Die lebhafteste Opposition gegen die Berufung des tübingischen Privatdozenten Dr. Zeller zum theologischen Professor ging hauptsächlich von denen aus, welche sonst als die „Stillen im Lande“ sich nicht leicht öffentlich hören lassen. Die Geistlichkeit, obwohl in ihrer Mehrheit der negativen Richtung Zeller's abgeneigt, schweig still. Die Lage derselben ist in dieser Angelegenheit eine schwierige; theils mahnen frühere Vorgänge, besonders die Ereignisse in dem Waadtlande, zur Vorsicht, theils scheuen sich die Geistlichen davor, irgend welche Besorgnisse zu haben und kundzugeben, als ob der Kirche selbst durch einen einzelnen Professor, der pantheistischen Ansichten huldigt, Gefahr drohen könne. Aber das Häuflein der „Frommen“ glaubte diesmal nicht schweigen zu sollen. Es hob den Handschuh, welchen die Regierung durch die Berufung Zeller's dem Kirchenglauben hingeworfen hatte, auf und protestirte gegen diese Handlung. Dadurch ist nun aber der Schein, den die ob beherrschende „junge Schule“ für sich in Anspruch genommen hatte, daß das Volk in Glaubenssachen indifferent sey, zur Ueberraschung vieler zerstoßen, und es hat sich bereits herausgestellt, daß die jetzigen Regenten Berns mit dem Volke, das sie in einer fieberhaften Aufwallung auf die Stühle erhoben hat, in einem innern Widerspruch sind. Die evangelische Gesellschaft verbreitete bei ihren engeren Genossen die Schrift: „Die Berufung Zeller's“ und leitete in der Stadt eine Bittschrift an den großen Rath ein, in welcher die Kassation der Berufung Zeller's verlangt wird. Diese Schritte haben viel stärker gewirkt, als man erwartet hatte, und sowohl in der Stadt als auf dem Lande die Gemüther in lebhafteste Bewegung gesetzt. Eine Menge von Gemeinden haben bereits sich zu Petitionen in der bezeichneten Linie entschlossen. Zu ihrem Schrecken erfuhren die Häupter der radikalen Partei, daß ihr Volk nicht indifferent sey in Glaubenssachen. Das ängstliche Gefühl taucht in ihnen auf, daß dieses Volk doch nicht „ihr Volk“ sey, wie sie es sich bisher weiß gemacht hatten. Und wie benimmt sich nun die Regierung dieser Aufregung im Volk gegenüber? Ihre Organe haben nichts als Drohungen gegen die Geistlichen, obwohl diese sich größtentheils ziemlich passiv verhalten haben. Sie wüthen gegen die Reaktion der „Frommen“ ausgegangen ist, die sich wenig um die Politik bekümmern. Die Regierung verfährt mit Suspensionen der wenigen Geistlichen, die an jener Schrift Antheil haben, mit Strafuntersuchungen, die gesetzlich nicht gerechtfertigt sind. Was soll das? Glaubt etwa damit die Regierung zu schrecken und die Opposition zu unterdrücken? Glaubt sie damit ihren „Freisinn“ oder ihre Sorge für den Frieden der Kirche, ihre Religiosität zu beweisen? Glaubt sie etwa auf solche Weise vor dem Abwege zu bewahren, daß nicht eine ursprünglich durchaus religiöse Opposition zur politischen werde? In allen diesen Beziehungen hat die Regierung und haben ihre Organe schlaggriffen. Die Art, wie dieselbe bei dem Markttravall verfahren ist, hat die Opposition außerordentlich verstärkt, und die Art, wie sie nun in ähnlicher Weise die religiöse Bewegung niederschlagen will, wird jene noch mehr verstärken.

Spanien.

* Der „Phare des Pyrenées“ vom 13. d. M. glaubt, daß die Unterdrückung des karlistischen Aufstandes in Katalonien sehr schwierig, ja fast unmöglich seyn werde, da die Bevölkerung überall Sympathien für die Insurgenten habe und ihnen auf alle Art Schutz und Vorkub leiste. Ehe Tristany seinen Angriff auf Tarasa machte, erschien er am 4. in Belpuig und nahm alle dort vorräthigen Gewehre mit. General Cuna, der sein Hauptquartier in Manresa aufgeschlagen hat, hat sogleich befohlen, den Alkaden von Belpuig zu verhaften und nach der Festung Lerida zu bringen. Zum Militärgouverneur der Gränzfesten Sen d'Urgel ist ein Deutscher, Namens Thomas Metzger, ernannt worden.

† Paris, 16. März. Die madrider Blätter vom 10. d. M. melden, daß der Vorschlag des Cortesdeputirten Sugañi auf Vorlage der Testamente Karls IV. und Ferdinands VII., der Inventare ihrer Hinterlassenschaft und des Montpensier'schen Heirathsvertrages mit bedeutender Majorität verworfen worden ist. Am Schlusse der Sitzung vom 9. d. M. gab der Minister des Innern Aufschlüsse über die Gemeute, die in Saragossa am 5. d. M. ausgebrochen war, weil die Bevölkerung, die den Jahrestag ihres 1838 über die in die Stadt gedrungene Karlisten erfochtenen Sieges etwas zu lebhaft

feierte, außer der Königin und der Freiheit auch Spartero hoch leben ließ, bis sich Zusammenrottungen bildeten, gegen die der Generalkapitän Canado einschreiten mußte. Er erließ am anderen Tage ein strenges Bando, wodurch alle Zusammenrottungen und alle Rufe verboten wurden; allein den Nachrichten des „Journal des Debats“ zu Folge wurden diese Bando's überall an den Straßenecken abgerissen. Der politische Chef von Saragozza, Antonio de Dro, der bei dieser Gelegenheit weder Energie noch Festigkeit gezeigt hatte, ist vor den obersten Justizhof geladen worden, um sich zu verantworten. — Briefe aus Madrid vom 10. d. M. melden, daß General Pavia sogleich auf seinen Posten nach Katalonien abgegangen ist, und daß General Orrea wahrscheinlich das Portefeuille des Kriegs wieder abgeben dürfte. — Die *Madrid* Blätter vom 11. d. M. melden, daß die Gmeute in Saragozza am 10. d. M. Gegenstand einer lebhaften Diskussion in der Kammer war, wobei eine Partei der anderen Illegalität, Gewaltthätigkeit, Ausnahmestrafen und Blutvergießen vorwarf. Nach einer langen Rede des Herrn Gonzalez Bravo, in der er sein Ministerium von 1843 verteidigte, ward der 4te Paragraph der Adresse angenommen. Ein Antrag des Generals San Miguel wegen Erweiterung der königlichen Amnestie war bei Abgang der Post in Diskussion. Die progressiven Blätter beschwerten sich, daß aus Spanien, und zwar über Santander, Korn nach Frankreich ausgeführt werde. Die „Gazeta de Madrid“ zeigt an, daß der Minister des Innern einen seiner ersten Beamten nach England, Frankreich, Belgien und der Schweiz sende, um das Gefängnißwesen dieser Länder kennen zu lernen und in Spanien eine Reform in dieser Hinsicht vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Hr. Guizot speist heute auf der englischen Gesandtschaft und gibt Sonntag den 21. d. M. dem Lord Normanby ein Diner. Die „Patrie“ erzählt bei dieser Gelegenheit, daß Lord Normanby bald seinen Urlaub antreten u. während desselben zum Generalgouverneur von Indien werde ernannt werden. Die angebliche Ausöhnung zwischen ihm und Hr. Guizot sey von dem Könige der Belgier mit dem König Ludwig Philipp verabredet worden; Hr. Guizot aber werde nichtsdessenweniger früher oder später geopfret werden, um so der Möglichkeit einer Kollision mit England zuvorzukommen. — Die konservative Majorität wird bei der Wahl eines Vize-Präsidenten der Kammer ihre Stimme Hr. Dupret geben, der Kandidat der Opposition ist Hr. Lacrosse. — Der „Monteur“ zeigt an, daß die Königin Christine am 14. d. in Paris angekommen, von dem Herzoge und der Herzogin von Montpensier auf dem Eisenbahnhof empfangen worden und im Hotel Courcelles abgestiegen sey. Der König, die Königin und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie statten ihr am selben Nachmittage einen Besuch ab. — Das Begräbniß des Justizministers Martin (du Nord) ist, der nötigen Vorbereitungen halber, auf Donnerstag den 18. d. verschoben worden.

Paris, 16. März. Der Herzog von Rianares ist gestern von dem Könige und den Prinzen in den Tuilerien empfangen worden. — Der „Semaphore von Marseille“ zeigt an, daß mit den letzten beiden Levantepaketbooten „Bosphore“ und „Tancrede“ über vier Millionen Franken in Gold und Silber für Getreideeinkäufe nach dem Orient abgegangen sind. — Die „Union monarchique“ zeigt an, daß die Vorlegung des Gesetzes über den Sekundär-Unterricht vorläufig um einen Monat verschoben worden sey, und daß diese Vertagung mit Herrn Heber's Eintritt in das Kabinett zusammenfalle. — Graf Bresson soll durchaus nicht mehr nach Spanien zurückkehren wollen, und nach einer langen Konferenz mit dem Könige so fest auf seinem Vorlage geblieben seyn, daß man damit umgeht, ihm den Botschafterdienst in Neapel zu übertragen, wogegen der Herzog von Montebello an des abtretenden Grafen St. Aulaire Stelle nach London gehen würde. Das einzige Hinderniß, das diesem Arrangement noch entgegen steht, ist die Abneigung der Herzogin von Montebello gegen England, da sie, obwohl selbst Engländerin, doch nicht von der hohen Aristokratie abstammt, und daher dort eine falsche und unangenehme Stellung einzunehmen fürchtet. — Ein Brief aus Algier vom 6. März, der gestern in der Kammer zirkulirte, bringt die sehr wichtige Nachricht, daß ein sehr bedeutender marokkanischer Stamm die Deira Abd-el-Kader's bei Sevra angegriffen habe, weil der Emir einige Tage vorher eine Razzia gegen diesen Stamm ausgeführt hatte. Abd-el-Kader hat bei diesem Angriffe über 50 Mann verloren. Auch der letzte Mordanschlag der drei Individuen aus dem Stamme Hallas gegen ihn erfolgte aus Rache. Er hatte die Hallas überfallen und geplündert, und der Kaïd, der mit der kaiserl. Familie von Marokko nahe verwandt ist, sandte die drei Mörder gegen ihn aus.

Aus dem Elsaß, 14. März. (Fr. J.) Die öffentliche Aufmerksamkeit ist bei uns gegenwärtig auf das gestern bekannt gewordene Testament eines ehemaligen Advokaten und Richters in Weissenburg, welcher am 11. d. M. daselbst gestorben und der Stadt Straßburg sein ganzes, aus etwa zwei Millionen Franken bestehendes Vermögen als Legat hinterläßt, gerichtet. Dem Willen des Verstorbenen gemäß soll der größere Theil zum Nutzen der Straßburger Bühne verwendet werden, außerdem sollen auch, wenn es der Maire in Straßburg für angemessen hält, zwei Prozente der Zinsen für wohlthätige Anstalten jedes Jahr verbraucht werden dürfen. Der Mann, der keine Nachkommen, jedoch mehre Verwandte hinterläßt, die nichts erben sollen, war in seinem Leben ein ganz sonderbarer Charakter, handelte aber stets mit vollem Bewußtseyn. Der Maire von Straßburg begibt sich morgen mit mehren Municipalsrathen nach Weissenburg, um für die Stadt Straßburg die nötigen Formlichkeiten für Besitzergreifung dieser reichen Erbschaft geltend zu machen.

Großbritannien.

London, 12. März. (Ab. B.) Die Krakauer Frage ist mittelst Vertagung vom vorigen Donnerstag abermals vor das Unterhaus gekommen, ohne daß jedoch ein einziger Minister den Mund geöffnet hätte. Auch war unter den vielen Rednern, welche sich darüber vernehmen ließen, fast Keiner, der es dem Rechtsgefühl oder der Würde der Nation angemessen hielt, diese wichtige Sache, nach dem Hume'schen Vorschlag, zu einer Geldsache zu machen, und sich an Rußland durch die Beigerung der von England übernommenen Zinsen einer holländischen Anleihe zu rächen. Es war im Gegentheil fast die Meinung eines Jeden, namentlich Peel's, daß die Verlegung von Verträgen am sichersten dadurch verhindert werden könnte, daß England streng an jeder eingegangenen Verpflichtung halte, nicht bloß dem Buchstaben, sondern dem Sinne gemäß, und somit nicht nur gegen die Bestimmung von Krakau, sondern auch gegen den Ausspruch des Hr. Guizot und der französischen Kammern protestire, daß eine Verlegung der Verträge auf einer Seite die andere Seite von jeder Verpflichtung befreie. Diese Wendung der Ansichten überraschte mich keineswegs. Ich war vielmehr im Voraus überzeugt, daß, nachdem die Franzosen jenen Ton angestimmt, wenn die Sache im britischen Par-

lament zur Sprache kommen sollte, man zwar die Bestimmung von Krakau nicht rechtfertigen, aber doch gegen die Mächte, welche daran Theil genommen, eine versöhnliche Sprache führen würde. Deshalb lobte Peel es auch, daß Palmerston seinen Protest besonders eingeschickt, und es Frankreich überlassen habe, zu thun, was ihm gut dünke; denn wenn ihm auch für die Erhaltung des Weltfriedens ein gutes Einverständnis mit diesem Lande wichtig erscheine, so müsse solches doch nicht von der Art seyn, daß die übrigen Großmächte dadurch gekränkt und gegen England gestimmt würden. Deshalb hätte er auch gewünscht, daß man, da das Parlament doch nicht geneigt scheine, weitere Schritte zu thun, geschwiegen und die Sache dem Ministerium überlassen hätte. Wahrscheinlich würde es auch gestern Abend mit der Debatte zum Abschluß und die Hume'schen Vorschläge auf einmal verworfen worden seyn, wenn Lord Georg Bentinck sich nicht hätte von seiner Eitelkeit verführen lassen, auch seinen Senf dazu zu geben, und zwar, indem er behauptete, die Bestimmung von Krakau sey keine Verletzung der wiener Kongreßakte gewesen, und die drei hohen Mächte hätten Krakau und der ganzen Welt einen großen Dienst geleistet, indem sie endlich gethan, was sie schon längst hätten thun sollen. Ohne Zweifel war es diese Erklärung von Seiten eines Mannes, dem seine zufällige Stellung einiges Gewicht gibt, welche Peel vermochte, überhaupt an der Debatte Theil zu nehmen, und auch zur weiteren Vertagung führte, damit, wenn, wie nicht anders zu erwarten, Hume's Vorschläge verworfen würden, die Welt nicht glaube, das Unterhaus theile diese Ansicht. Indessen war dieses kaum nothwendig, da bedeutende Männer von der Partei, welche sich Bentinck einen Augenblick lang als Führer gefallen lassen, wie Mines und Inglis, eine ganz entgegengesetzte Sprache führten. Man hat jedoch beliebt, die Debatte noch einmal zu vertagen, und zwar auf nächsten Dienstag, wo dann wahrscheinlich, nach dieser Provokation, auch Lord Palmerston sich wird vernehmen lassen. Der größte Beweis inzwischen, daß die Nation die Begebenheit als geschehen und für jetzt als unwiderbringlich betrachtet, ist der Umstand, daß die vielgelesenen „Times“, welche doch über Sennora Montes bereits drei Aufsätze gegeben, kein Wort mehr darüber verlieren. Eine Nation, die schon durch ihre Lage von der übrigen Welt abge sondert ist und dabei so viel zu thun hat, als die englische, ist nicht leicht zur Theilnahme an auswärtigen Begebenheiten zu bewegen, wenn solche nicht unmittelbar in den Kreis ihrer eigenen Thätigkeit und Interessen eingreifen. Nimmt sie doch auch keinen Antheil an den portugiesischen Angelegenheiten, obgleich jeder Engländer von Kindesbeinen auf weiß, daß zu seiner Sicherheit die Aufrechthaltung des britischen Einflusses auf die dortige Regierung unerlässlich ist! Er weiß freilich, daß ein Bürgerkrieg dort herrscht und die Rückkehr des Dom Miguel zu befürchten steht, die leicht spanische Truppen in das Land, und spanischen und durch denselben französischen Einfluß in das lisaboner Kabinett bringen könnte. Aber sie weiß auch, daß seine Regierung nachsam ist und thätige Agenten am portugiesischen Hofe, und was mehr, schwere bewaffnete Dampf- und Linienschiffe in den portug. Häfen hat, und so glaubt ein Jeder, unbesorgt seinem Geschäfte oder seinen Vergnügungen nachgehen zu können. So mußte es auch mit Irland kommen, daß man ihn auffordert, das dortige Volk durch seine Steuern und seine Almosen vom Hungertode zu retten, ehe er dahin gebracht werden konnte, den Angelegenheiten jenes Landes, ohne alle Rücksicht auf Politik und Parteilichkeit, seine ernstliche Aufmerksamkeit zu schenken, und auf Mittel zu sinnen, wie die Wiederkehr eines solchen Stands durch menschliche Mittel verhütet werden möge. Die „Times“, die sich hierbei zum Sprecher der Nation machen möchte, will den Knoten durch ein Armengesetz nach dem Prinzip des Elisabeth'schen in England zerhauen, wonach nämlich jeder Eingeborene ein Recht erhalte, von dem Boden seinen Unterhalt zu empfangen, auf dem er zuerst das Licht der Welt erblickt. Bekanntlich hat dieser Grundsatz auch in England durch das neue Armengesetz eine wichtige Beschränkung erhalten, indem in der Regel der um Hülfe ansuchende Arme solche nur im Armenhaus empfangen kann. Aber die „Times“ waren diesem Gesetz immer entgegen, und hoffen ohne Zweifel, wenn sie im Sturm und Drang des Augenblicks Regierung und Parlament nöthigen könnten, jenen Grundsatz in Irland einzuführen, es ihnen nachher ein Leichtes seyn würde, denselben auch für England in seinem ganzen Umfange zurückzubringen. Diese List der „Times“ leuchtet jedoch nur den Wenigsten ein, wo man ihr nicht gar günstig ist. Man sieht, daß hier Eigenthum und Erwerb aller Art für die Armut besteuert ist, und dadurch solche Gräuelt, wie man jetzt in Irland sieht, verhindert werden, und man fängt von allen Seiten an, das Parlament um eine ähnliche Einrichtung für Irland zu bestürmen. Sagen die Gutsbesitzer: wir haben wenig Handel und Gewerbe, und die ganze Bürde würde auf uns fallen, so antwortet man ihnen: das geht uns nichts an; wir haben Kirche und Staat, Heer und Marine, Hof und Regierung, die ganze Diplomatie, die Verteidigung der Kolonien zu bestreiten, wozu ihr nichts beiträgt, obgleich euch alle Vortheile davon offen stehen, und dabei noch unsere Armen zu erhalten. Verlangt also nicht, daß wir auch die eurigen ernähren. Heißt es ferner: Wir stecken tief in Schulden, die Güter sind nicht unser, nur das Wenigste von deren Ertrag gelange zu uns, so erwidert man: verkauft die Güter und laßt uns an die wahren Eigenthümer kommen, damit diese die Bürde tragen. So antwortet aber nicht nur das englische Volk, sondern auch das irische oder vielmehr dessen Priester in dessen Namen, die Bischöfe an der Spitze dieser Volkstribunen. Es ist jedoch ein Punkt, den die Dränger in diesem Streite übersehen, nämlich, daß es Gegenden in Irland gibt, wo die Masse der Einwohner so zahlreich und der Ertrag des Bodens so gering ist, daß, wenn man auch den ganzen Ertrag für Armensteuer hingäbe, jene Massen kaum davon leben könnten. Der Billigkeit gemäß aber kann man eine reichere nordische irische Grafschaft eben so wenig für die arme südliche verantwortlich machen, als England überhaupt für Irland. Es liegt also der Regierung ob, mitten in diesem Kampf und dem Gelärm entgegengelegter Interessen einen billigen Mittelweg einzuschlagen; und wenn sie den Boden für die Erhaltung der Armen verantwortlich machen will, auch für die Mittel zu sorgen, wie derselbe allgemeiner und besser angebaut werde und mehr ertrage; zugleich auch die Einführung sonstiger Beschäftigungen und den Abzug einer übermäßigen Bevölkerung durch Auswanderungen zu erleichtern. Dieses ist freilich eine Riesenaufgabe, und die jegige, wie noch manche andere Verwaltung, dürfte über den Versuchen, diese Aufgabe zu lösen, zu Grunde gehen; aber sie muß gelöst werden. Heute Abend kommt das vorgeschlagene Armengesetz wieder zur Berathung, und Lord John Russell will dem Unterhause mittheilen, was in allen diesen Beziehungen die Regierung zu thun bereit sey.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

en könne,
3.) Wenn
ne Festung
igung der
kann be-
d aufhält.
Sie fehlen
ille, folg-
ort keinen
mittelbar,
Balachei
von Un-
irt, gebie-
s in Gal-
Gegen-
wärtigen
insicht die
ner neuen,
en Russen
geschicht.
n. Denn
russe, in's
also auch
hbar, als
ldlich doch
faum zu
opa's und
ten gegen
en. Daß
des Für-
schichte der
mit einem
n die Be-
Professor
m Lande“
in ihrer
Die Lage
frühere
ht, theils
und kund-
r panthei-
uslein der
en Hand-
englauben
dadurch ist
für sich in
ferent sey,
stellt, daß
nsten Auf-
sind. Die
Schrift:
ft an den
verlangt
atte, und
Bewegung
in der
aupter der
en. Das
hre Wort“
t sich nun
ne haben
stentheils
r „Aristo-
„From-
Die Re-
an jener
gerechtfert-
reden und
oder ihre
laubt sie
ursprüng-
diesen Be-
Die Art,
yn außer-
religiöse
Unterdrü-
stimmig-
Insurgenz
Tristan
nahm alle
quartier in
Belguig
ärgover-
s Wegger,
M. mel-
der Testa-
assenschaft
rität ver-
ver Mini-
5. d. M.
833 über
zu lebhaft

Table with 4 columns: Karlsruhe, 17. März; Morg. 7 U.; Mitt. 2 U.; Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, etc.

Literarische Anzeige.

47. Im Druck und Verlag von C. Madlot in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sonntag, Alphabetisches Handbuch über die Gemeindeverwaltung und die Bürgerrechte, mit allen hierauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen. Für badische Gemeindebeamte und Bürger bearbeitet. gr. 8. 1 fl. 12 fr.

A 533.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die V. Gewinnziehung des Eisenbahn-Lotterien-Anlehens vom Jahre 1845 gegen 35 fl. Loose, an welcher diejenigen 2000 Loose-Nummern Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 27. Februar 1847 dazu bestimmt worden sind, wird

Dienstag, den 30. dieses Monats,

Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier unter Leitung einer großh. Kommission und in Gegenwart eines Bevollmächtigten der Anleihenunternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 13. März 1847.

Großh. bad. Eisenbahnschuldentilgungskasse.

A 584.3 Karlsruhe.

Leihhaus - Pfänder - Versteigerung.

In dem Leihhausbureau werden die über 6 Monat verfallenen Pfänder versteigert, und zwar:

Montag, den 22. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Männ- und Frauenkleider.

Dienstag, den 23. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Leib-, Tisch- und Bettweiszzeug.

Mittwoch, den 24. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Replikwerk, silberne Gf. und Kaffeelöffel, goldene Ketten, Ohr- und Fingerringe, Borstennadeln, Schnallen etc.

Donnerstag, den 25. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Ober- und Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Zinn-geschirre, Bügelisen, Regenschirme etc.

Freitag, den 26. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Leinwand, Tuch, Kattun, Baumwollzeug und sonstige Eisenwaaren.

Karlsruhe, den 18. März 1847.

Leihhaus - Verwaltung.

A 570.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardwalde, Forstbezirks Friedrichshof, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

Am Monument,

I. Dienstag, den 23. März d. J.,

259 1/2 Klafter eichene Stumpen;

II. Mittwoch, den 24. März:

56 Stämme eichenes Bau- und Wagnerholz,

19 Klafter forlenes Scheiter- und Prügelholz,

45 eichenes do. do.

985 Stück eichene Wellen,

425 " forlene " und

15 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh halb 9 Uhr auf der Friedrichshof Allee bei der Kanalbrücke.

Karlsruhe, den 17. März 1847.

Großh. Hofforstamt.

v. Schönau.

A 543.3 Nr. 418. Achern. (Akkordbegebung.)

Zu Erbauung einer Simultan-Kirche in Stadt-Neßl werden folgende Arbeiten mittelst Submission in Akkord gegeben:

- 1) Mauerarbeit mit ... 25,827 fl. 51 fr.
2) Steinmauerarbeit mit ... 12,382 fl. 51 fr.
3) Zimmermannsarbeit mit ... 4,696 fl. 23 fr.
4) Schreinerarbeit mit ... 1,706 fl. 26 fr.
5) Schlosserarbeit mit ... 886 fl. 24 fr.
6) Glaserarbeit mit ... 720 fl. - fr.
7) Schieferdeckerarbeit mit ... 2,412 fl. 32 fr.
8) Flechnerarbeit mit ... 233 fl. 16 fr.

Die Liebhaber hierzu werden aufgefordert, nachdem sie die Pläne, Kostenanschläge, sowie Bedingungen auf dem Bureau der großh. Bezirksbauinspektion eingesehen haben, ihre Angebote schriftlich längstens bis zum

Mittwoch, den 31. März d. J.,

portofrei hierher einzureichen.

Achern, den 14. März 1847.

Großh. Dom.-Verwalt. Korf. Großh. Bez.-Bau-Inspektion.

Krämer.

A 559.1 Nr. 769. Schwellingen. (Holzversteigerung.)

In Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwellingen werden durch Bezirksförster Raabberger mit Vorfrist bis zum 1. Oktober, beziehungsweise Martini d. J., versteigert:

Montag, den 22. März d. J.,

(im Distrikt Rheinwald)

61 1/2 Klafter eichenes, weidenes Scheiter, Prügel- und Stochholz,

2325 Stück eichene und gemischte Wellen,

17 Stämme eichenes Bauholz,

5 unimes geringes Ruppholz,

die Zusammenkunft ist am Schuppenbänken.

Freitag und Samstag, den 26. und 27. März,

(Kohlbüchel)

1602 Klafter forlenes Scheiter- und Prügelholz;

Montag, den 29. März,

232 Stämme forlenes Bauholz,

die Zusammenkunft ist auf dem Schlag.

Donnerstag, den 8. April.

(Schlag Pischrauf, bäure Bad und Brandbüchel)

18,375 Stück forlene Postenstangen,

1 1/2 Klafter forlenes Prügelholz,

600 Stück forlene Wellen, die Zusammenkunft ist auf der Straße von Balldorf, Samstag, den 10. April, (Schlag Lannengarten)

26,950 Stück forlene Bohnensteden, 3025 Wellen;

Montag, den 12. April, (Schlag Karloffelacker)

57,650 Stück forlene Bohnensteden, 1000 " " Eruderstangen,

450 " " Wellen;

Freitag, den 16. April, (Kranzofenbüchel)

299 1/2 Klafter forlenes Scheiter- und Prügelholz,

146 1/2 " " Scheiterholz, 5 und 6 Fuß lang;

Samstag, den 17. April:

29 Stämme forlenes Bau- und Ruppholz,

6450 Stück forlenes Wellenholz.

An den 4 letztgenannten Tagen ist die Zusammenkunft auf den genannten Schlägen jeweils Morgens 9 Uhr.

Schwellingen, den 15. März 1847.

Großh. bad. Forstamt.

Gmein.

A 525.2 Nr. 6111. Schwellingen. (Schulden-Liquidation.)

Folgende Personen: I. Von Schwellingen: 1) Andreas Zwilling's Eheleute.

II. Von Hockenheim: 2) Johann Schmitt's Eheleute,

3) Peter Heim's Eheleute,

4) Jakob Partmann's Eheleute,

5) Eva Maria Bilhauer, ledig und volljährig,

6) Johann Heinrich Bilhauer, ledig und volljährig,

7) Jakob Bilhauer, Wittwer,

8) Joseph Lee's Eheleute,

haben um die Erlaubnis zur Auswanderung nach Nordamerika nachgesucht. Es werden daher alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche bis

Freitag, den 9. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

um so gewisser dahier geltend zu machen, als ihnen später nicht mehr dazu verschollen werden könnte.

Schwellingen, den 15. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Dr. J. A. u. H. v. d. Baag.

Karlsruher Anzeiger.

A 592.2 Karlsruhe.

Cäcilien-Verein.

Sonntag, den 21. d. M., wird der Cäcilienverein

Das „Alexanderfest“ von Gändel, großes Oratorium,

mit Bearbeitung von W. A. Mozart, im Saale der Gesellschaft Eintracht zur Aufführung bringen.

Die Solopartien werden vorgetragen von der großh. Hofopernsängerin Mad. Fischer, Fräul. Rutschmann und den großh. Kammerängern, den Herren Hajzinger und Oberhoffer.

Der Ertrag ist zum Besten hilfsbedürftiger Angehörigen der beim Drama des großh. Hoftheaters Verunglückten bestimmt.

Billete für eine Person, in den Saal zu 48 fr. und auf die Gallerie zu 36 fr., sind bis Sonntag Mittag 12 Uhr in der Musikalienhandlung von E. Giehne und bei Herrn Buchhändler G. Holzmann zu haben.

Abends an der Kasse kostet das Billet in den Saal 1 fl. und auf die Gallerie 48 fr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.



A 582.2 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In eine hiesige Spezereihandlung wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre gesucht. Näheres zu erfragen bei Karlsruhe, im März 1847.

S. J. Serzer.

A 492.3 Karlsruhe. (Anzeige.) Ich besitze eine Parthei große, in Eisen gebundene Käfer, welche sich sowohl für Regenwasserbehälter, als auch für Landwirthe zum Verschüren der Jauche etc. eignen, die ich billig abgebe.

August Hofmann,

Karl-Friedrich-Straße Nr. 17.

A 327.2 Karlsruhe.

Anzeige.

Großh. badische Serien der 35 fl. Loose, Davittreffer 50,000 fl., 15,000 fl., 5000 fl. 4 à 2000 fl., 13 à 1000 fl. etc., deren Gewinnziehung Ende dieses Monats stattfindet, sind zu haben bei Karlsruhe, im März 1847.

R. S. Rothschild.

A 504 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Auf den 23. April sind 3 Manfarenzimmer nebst Küche, Keller und Holzremise zu vermieten. Näheres Baldstraße Nr. 10.

Wohnungen zu vermieten: Langestr. Nr. 63 eine größere und eine kleinere Wohnung auf 23. April; - einige Zimmer mit oder ohne Möbel, nebst Kof., Kronenstr. Nr. 60; - Erdpringsenstr. Nr. 8 im mittleren Stock 2 Zimmer, sogleich, mit oder ohne Möbel; - Langestr. Nr. 97 im oberen Stock eine Stube, Nebenstube, Alkof und sonstige Erfordernisse auf 23. April oder 23. Juli; - Spitalstr. Nr. 13 ein möbl. Zimmer, sogleich oder auf 1. April; - Steinstr. Nr. 25 ein möbl. Zimmer, sogleich oder auf 1. April; - Langestr. Nr. 26 in der bel-étage ein sehr angenehmes Logis, 2-3 Zimmer, Alkof, Küche Kammer etc. auf 23. Juli; - innerer Zirkel Nr. 25 auf 23. Juli im mittleren Stock 7 Zimmer, Küche etc.; - neue Kronenstr. Nr. 36 ein möbl. Zimmer, sogleich oder auf 1. April; - Eck der Langen- und Kasanenstr. Nr. 39 a im 2. Stock mit Balkon, 6 Zimmer, Kammer, Küche etc. auf 23. April; - 2 Zimmer ebener Erde, nebst Domestikenzimmer, Baldhornstr. Nr. 17; - Jähringerstr. Nr. 42 im untern Stock 4 Zimmer, Küche, 2 Kammern etc. auch Stallung für ein Pferd auf 23. April; - Erdpringsenstr. Nr. 25 im 2. Stock 2 Zimmer auf 1. Mai; - Pirschstraße Nr. 8 im 2. Stock 2 möbl. Zimmer, sogleich oder auf 1. April; - Neue Perrenstr. Nr. 29 im 3. Stock 1 möbl. Jim. auf 1. Apr.

Geldgesuch: gegen gute doppelte Versicherung im Landamtsbezirk Karlsruhe 900 fl., 600 fl., 750 fl., 1100 fl., 500 fl., 1300 fl., 460 fl., und 100 fl., Näheres Perrenstraße Nr. 50.

Dienste finden: sogleich, ein Zimmermädchen, Langestr. Nr. 33; - ein zuverlässiger Mensch als Bedienter, Näheres bei Hausmeister Durm im Museum; - ein Mädchen, das kochen kann etc., auf Dfchern, Langestraße Nr. 74 ebener Erde; - ein Mädchen, das kochen und sonstigen häusl. Arbeiten vorsehen kann, auf Dfchern, Langestr. Nr. 97; - ein braves Mädchen, das schön waschen kann und häusl. Arbeiten sich unterzieht, auf Dfchern, Spitalstr. Nr. 29.

Dienste suchen: ein gewandter junger Mensch als Bedienter, Näheres bei B. Kelle; - ein solides Zimmermädchen beim Thorwart am ettlinger Thor; - ein braves Mädchen, das noch nie hier gebient, im Nähen und häuslichen Arbeiten erfahren ist, Amalienstr. Nr. 40; - ein junger Mensch, der das Fahren u. häusl. Arbeiten versteht, H. Perrenstr. Nr. 15 im untern Stock; - ein Mädchen von gesetztem Alter, das gut kochen und allen häusl. Arbeiten vorsehen kann etc., Perrenstr. Nr. 35 im 2. Stock.

Verloren: ein goldener Siegelring mit rothem Stein, wahrscheinlich in der Nähe des Schießhauses, mitten auf Straße, abzugeben Karlsruherstr. Nr. 23; - ein goldener Ring mit einem Blättchen, außen steht Souvenir, innen L. B. 28. Febr. 1847, abzugeben Neuhofstraße Nr. 16 bei Frn. Bluschke.

Zum Verkauf: ein Flügel von 6 1/2 Oktaven zu 140 fl., Langestr. Nr. 175 in der bel-étage; - ein halber Morgen Acker vor dem mühlburger Thor, Näheres Waldstr. Nr. 32 B.

Empfohlen werden: waldbuch. Scheitholz 18 fl., ditto dickenes 14 fl., ditto tannenes 12 fl., Prügel 14 fl., Anweisungen bei B. Kelle und L. Paagel; - feinstes abgelagerter Barinasanaster und Portoriko, amsterdamer, bremser, hamburgers, und Savanna - Zigarren von Karl Hauser; - feinstes berliner Königsrauch, russisches Räucherpapier, oriental. Räucherbalsam, Osenlad etc. von Konr. Paagel; - weißer und grauer ital. Spinnbans à 28 fr. und 30 fr. das Pfund, von Ammon; - rein schmeckendes Butterfchmalz, schöne Erbsen, Linsen, Kernen, gries, Bordeauxrumpfen von Berdmüller; - freiburger Natur- und Schnellleiche von J. F. Rupp; - verschiedene Sorten Packtücher, Schodtücher, 1/2 breite graue Leinen und gebleichte Handtücher von R. Berdmüller; - Leinen und gebleichte Handtücher von J. F. Wüchling; - Bettfedern, Strohpumpeverlage von Julie Wüchling; - Bettfedern, Flaum von G. Solar; - Strohpumpe-Manufaktur in Mühlburg, Verhellungen: Akademiestr. Nr. 23; - Neu- stabler Naturbleiche von Jul. Geisenbörfer; - schwarze mauländer Seidenzeuge, Wollemonsefine, franz. Shawls von Sigm. A. Levis, dem pariser Hof gegenüber; - Schuh- und Stiefelager von J. Ettlinger.

Am Joseph K - n in Ettlingen. Du sollst hoch leben heut, und für und für, bis an Dein Ende! Karlsruhe, den 19. März 1847. Eifens Vater.

Mit einer Anzeigenbeilage.